

Rabbinische Erklärung

Zwischen Jerusalem und Rom. Reflexionen über 50 Jahre *Nostra Aetate*¹

Kurze Auszüge aus dem Text:²

Zweifellos ist die *Schoa* der historische Tiefpunkt der Beziehungen zwischen Juden und unseren nichtjüdischen Nachbarn in Europa. Dem Kontinent, der für mehr als ein Jahrtausend vom Christentum genährt wurde, entwachsen bittere und böse Triebe, die sechs Millionen unserer Brüder mit industrieller Präzision ermordeten, darunter eineinhalb Millionen Kinder. Viele von denen, die an diesem abscheulichen Verbrechen beteiligt waren und ganze Familien und Gemeinschaften vernichteten, wuchsen in christlichen Familien und Gemeinschaften auf.

Mit dem Ende des Zweiten Weltkrieges begann in den westeuropäischen Ländern eine neue Ära der friedlichen Koexistenz und Akzeptanz, und in vielen christlichen Konfessionen zog eine Ära des Brückenbaus und der Toleranz ein. Glaubensgemeinschaften bewerteten ihre historischen Ablehnungen anderer neu, und es begannen Jahrzehnte der fruchtbaren Interaktion und Zusammenarbeit.

In den darauffolgenden sieben Jahrzehnten begannen jüdische Gemeinden und spirituelle Führungspersonlichkeiten, das Verhältnis des Judentums zu den Mitgliedern und Führungspersonlichkeiten anderer Glaubensgemeinschaften neu zu bewerten.

Vor fünfzig Jahren, zwanzig Jahre nach der *Schoa*, begann die katholische Kirche mit ihrer Erklärung *Nostra Aetate* (Nr. 4) einen Prozess der Selbstprüfung, der in zunehmendem Maße dazu führte, dass die kirchliche Lehre von jedweder Feindseligkeit gegenüber Juden bereinigt wurde, wodurch Vertrauen und Zuversicht zwischen un-

seren jeweiligen Glaubensgemeinschaften wachsen konnten.

Nostra Aetate ebnete 1993 auch den Weg zur Aufnahme voller diplomatischer Beziehungen des Vatikans mit dem Staat Israel und »beklagte (kräftig) alle Hassausbrüche, Verfolgungen und Manifestationen des Antisemitismus, die sich zu irgendeiner Zeit und von irgendjemandem gegen die Juden gerichtet haben« als eine Angelegenheit religiöser Pflicht. Schließlich forderte *Nostra Aetate*, »gegenseitige Kenntnis und Achtung« zu fördern und »brüderliche Gespräche« zu führen.

»Diese Erklärung der Rabbiner ist ein Meilenstein in den jüdisch-christlichen Beziehungen.«

Erfurter Bischof *Ulrich Neymeyr*, Vorsitzender der Unterkommission für die religiösen Beziehungen zum Judentum der Deutschen Bischofskonferenz

Wir zollen der Arbeit der Päpste, Kirchenleiter und Gelehrten Beifall, die leidenschaftlich zu diesen Entwicklungen beigetragen haben, darunter den entschlossenen Befürwortern des katholisch-jüdischen Dialogs am Ende des Zweiten Weltkrieges, deren gemeinsame Arbeit ein maßgeblicher Antrieb zu *Nostra Aetate* war. Die wichtigsten Meilensteine waren das Zweite Vatikanische Konzil, die Gründung der Päpstlichen Kommission für die religiösen Beziehungen mit den Juden, die Anerkennung des Judentums als lebendiger Religion mit einem ewigen Bund, die Anerkennung der *Schoa* und ihrer Vorläufer sowie die Schaffung diplomatischer Beziehungen mit dem Staat Israel. Obwohl die katholische Kirche das Zeugnis gegenüber Juden nicht in Abrede stellt, hat sie den-

1 Der Text wurde anlässlich des 50. Jahrestags der Erklärung des Zweiten Vatikanischen Konzils *Nostra Aetate* (1965) verfasst. Er wurde unterzeichnet von der *Conference of European Rabbis* (CER), dem *Rabbinical Council of America* (RCA) und dem Vorsitzenden der Kommission für interreligiöse Angelegenheiten des *Oberrabbinats von Israel*.

Eine Delegation dieser rabbinischen Institutionen hat den Text am 31. August 2017 Papst Franziskus im Vatikan überreicht. – Zu den Hintergründen: siehe den Text von *Rabbiner Jehoschua Ahrens* im Anschluss.

2 Volltext zugänglich unter: www.jcrelations.net (Stellungnahmen).



noch Verständnis und Sensibilität gegenüber tiefen jüdischen Empfindungen gezeigt und sich von der aktiven Judenmission distanziert.

Der Wandel in der Haltung der Kirche gegenüber der jüdischen Gemeinschaft zeigte sich beispielhaft durch den jüngsten Besuch von Papst Franziskus in einer Synagoge, womit er der dritte Papst war, der diese höchst bedeutsame Geste erwies. Wir wiederholen seine Bemerkung: »Von Feinden und Fremden sind wir zu Freunden und Brüdern geworden ... Ich wünsche, dass die Nähe, die gegenseitige Kenntnis und Wertschätzung zwischen unseren beiden Gemeinschaften immer mehr wachsen mögen.«

»Wir erfahren derzeit einen ertragreichen Moment des Dialogs.«

Papst Franziskus anlässlich der Übergabe der Erklärung der Rabbiner am 31. August 2017

Die theologischen Unterschiede zwischen Judentum und Christentum sind tief. Die grundlegenden Überzeugungen des Christentums, die sich auf die Person *Jesu* als Messias und die Inkarnation der zweiten Person eines dreieinen Gottes konzentrieren, schaffen eine nicht zu überbrückende Trennung vom Judentum.

Trotz dieser tiefen Differenzen haben einige der höchsten Autoritäten des Judentums festgestellt, dass Christen einen besonderen Status erhalten, weil sie den Schöpfer des Himmels und der Erde anbeten, der das Volk Israels aus der ägyptischen Knechtschaft befreite und der die Vorsehung über die ganze Schöpfung ausübt.

Jedoch stehen die Lehrunterschiede und unsere Unfähigkeit, den Sinn und die Geheimnisse

des jeweils anderen Glaubens wirklich zu verstehen, unserer friedlichen Zusammenarbeit für die Verbesserung unserer gemeinsamen Welt und das Leben der Kinder Noachs nicht im Wege. Um dieses Ziel zu erreichen, ist es entscheidend, dass unsere Glaubensgemeinschaften weiterhin einander begegnen und sich einander vertraut machen sowie sich das Vertrauen des je anderen verdienen.

Der Weg nach vorn

Trotz der unversöhnlichen theologischen Unterschiede sehen wir Juden Katholiken als unsere Partner, enge Verbündete, Freunde und Brüder in unserem gemeinsamen Streben nach einer besseren Welt, die mit Frieden, sozialer Gerechtigkeit und Sicherheit gesegnet ist.

Deshalb rufen wir alle christlichen Konfessionen auf, die es noch nicht getan haben, dem Beispiel der katholischen Kirche zu folgen und den Antisemitismus aus ihrer Liturgie und ihren Lehren zu entfernen, die aktive Mission gegenüber Juden zu beenden und für eine bessere Welt Hand in Hand mit uns, dem jüdischen Volk, zu arbeiten.

Wir wollen unseren Dialog und unsere Partnerschaft mit der Kirche vertiefen, um unser gegenseitiges Verständnis zu fördern und die oben beschriebenen Ziele voranzubringen. Wir suchen zusätzliche Wege, die es uns ermöglichen, gemeinsam die Welt zu verbessern: auf Gottes Wegen zu gehen, die Hungrigen zu ernähren und die Nackten zu bekleiden, den Witwen und Waisen Freude zu bereiten, Zuflucht den Verfolgten und Unterdrückten zu gewähren und so Seinen Segen zu verdienen.